

Das einzigartige IMAL-Projekt für künstlerische Jugendarbeit spielt im Arri-Studio sein neues Musiktheater – und braucht dringend Förderer.

Vom Westend in die Wir-Welt

GABRIELLA LORENZ

»Begonnen hat es mit der schon legendären »WestEndOpera«. Die von Jugendlichen geschriebene und gespielte HipHop-Oper wurde 1999 ein Riesen-Erfolg und ging über zwei Jahre lang bis nach New York auf Tournee. Die Idee, jungen, bevorzugt arbeits- und ausbildungslosen Menschen über eine gemeinsame künstlerische Arbeit auch eine Berufsausbildung zu vermitteln, hatten der Musiker Vridolin Enxing und der Kulturmanager Ulrich Gläss. Dafür gründeten sie den gemeinnützigen Verein Kontrapunkt und das International Munich Art Lab (IMAL), ein bundesweit einzigartiges Pilotprojekt für ästhetische Jugendarbeit.« Mit diesen Lobesworten zeichnete 2005 die Abendzeitung IMAL mit einem Stern des Jahres aus. »Eine fulminante Mixtur aus Schauspiel, Multimedia, Gesang, Tanz und Akrobatik« hieß es damals in der Kritik über die dritte Musiktheater-Produktion »Extaze«.

Mittlerweile gibt es IMAL 15 Jahre, und seit 2003 bringt es alle zwei Jahre eine neue Musiktheater-Aufführung heraus. Bis 17. Juli ist die siebte Inszenierung »Wir« zu sehen. Alles ist von den Jugendlichen zwischen 18 und 25 Jahren selbst erarbeitet: Sie suchen gemeinsam ihr Thema, recherchieren, schreiben die Texte und die Musik, machen die

Technik, Bühnenbild, Kostüme und PR, proben und spielen unter professioneller Leitung. Meist von Vridolin Enxing (62), den alle Vitt nennen, und der quasi als Familienpapa immer für die Nöte von Sorgenkindern da ist.

»Wir« erzählt eine nur scheinbare Science-Fiction-Story: Auf der fast zerstörten Erde schottet sich eine kleine Gemeinschaft als Wir-Welt gegen die Fremden ab, die ins vermeintliche Paradies drängen. Nur einige Individualisten rebellieren gegen die Kontrollordnung der Herrscherin und engagieren sich für die Ausländer. »Das ist hart am Zeitgeist«, sagt Enxing. »Europa ist belagert von ausländischen Einwanderern, Lampedusa längst ein KZ geworden. Dass die Asylgesetze vorne und hinten nicht stimmen, ist unseren Jugendlichen, die seit zwei Jahren an dem Thema arbeiten, sehr bewusst. Für künstlerische Arbeit braucht man Grips im Kopf.« – »Und Empathie«, ergänzt Uli Gläss (52). Mit deutscher Asylpolitik und dem Umgang mit Fremden haben sicher einige Mitwirkende Erfahrungen: Viele sind Migranten verschiedenster Nationalitäten. Denn das IMAL-Prinzip für die Auswahl der Bewerber lautet: »Entscheidend für die Teilnahme ist einzig und allein die Begabung für Musiktheater im weitesten Sinne. Andere Kriterien wie Rasse, Geschlecht,

nationale und soziale Herkunft, Schulabschlüsse, körperliche und psychische Handicaps spielen keine Rolle.«

Nur durchhalten müssen sie und sich zusammenraufen. Denn von der Idee bis zur

WIR

Arri-Studio 2 | Türkenstraße 95 (Eingang durchs Arri-Kino) | 15.–17. Juli, 20 Uhr | Karten info@wir-musiktheater.de und 089 54818181

wirbt Enxing. »Wir wollen nicht jedes Jahr beteln, sondern ein nachhaltiges Crowd-Funding. Und bei uns gibt es keine Vereinskassendeckelung.«

Das »Tempeldach« von IMAL, das sich über dem Trägerverein Kontrapunkt und



Das junge Schauspieler-Ensemble der Musiktheater-Aufführung »Wir« | © IMAL

Anzeige

**GÄRTNER
PLATZ
THEATER**

**WELCOME
TO
BERLIN**

AB 18.7.2013

CABARET

18. BIS 27. JULI 2013 IN DER REITHALLE
KARTEN 089 2185 1960 www.gaertnerplatztheater.de

Aufführung dauert es gut anderthalb Jahre. Aber nach zwei Jahren haben alle der oft aus sozial schwierigen Verhältnissen stammenden Teilnehmer eine Ausbildung oder Qualifikation zur beruflichen Weiterbildung. Nicht unbedingt als Schauspieler oder Musiker, vielleicht auch als Bühnentechniker, Tourmanager oder in der PR. Von den bisher circa 1000 Jugendlichen haben 20 bis 25 richtig Karriere gemacht, eine der Darstellerinnen der »WestEndOpera« spielt sogar im neuen »Superman«-Film mit. »Hollywood! Wahnsinn!«, sagt Enxing. Und eine ganze Reihe der Ehemaligen verdient gut und unterstützt IMAL.

Ein Mädchen schaffte es sogar nach Hollywood

Das kann es dringend brauchen. Denn die Subventionen werden gekürzt. Das gemeinnützige Projekt wird finanziert von der Stadt München, dem Freistaat Bayern sowie aus EU-Mitteln. Statt wie bisher für zwei Jahre wird ein Teil der Zuschüsse nun nur noch von Jahr zu Jahr vergeben – das macht die Zwei-Jahres-Planung fürs Musiktheater unmöglich. Zumal eh nur zehn Prozent des Budgets für die künstlerische Arbeit verwendet werden dürfen. Der Löwenanteil fließt in die notwendige Infrastruktur: schmale Gehälter für neun feste Angestellte (neben den künstlerischen Leitern vier Sozialpädagoginnen und drei Organisationsmitarbeiter), Honorare für die freien Künstler-Lehrer, die Unterricht und Workshops geben, Mieten und Fixkosten. Für die Kunst, die zwar Ziel, aber nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck der Ausbildung ist, bleibt wenig. Planungssicherheit gibt es nicht, da die jährliche Förderung meist sehr kurzfristig zugesagt wird. »Oft wissen wir 14 Tage vorher noch nicht, ob wir ab 1. September weitermachen können«, sagt Uli Gläss. »Es gibt keine Festfinanzierung und keine Regelförderung. Aber wir brauchen Sicherheit, denn wir müssen Leute wie Sozialpädagogen fest anstellen.«

Eine zweijährige Ausbildung und Erarbeitung eines Musiktheater-Stücks lässt sich so nicht mehr leisten. Deshalb haben die Leiter den Förderverein »Freunde von International Munich Art Lab Musiktheater« gegründet. Jahresbeitrag 50 Euro, man kann gerne mehr spenden. »Wir suchen massenhaft Mitglieder«,

anderen Partnern wölbt, steht auf zwei Säulen. Ebenso wichtig, sogar umfangreicher in den Aktivitäten, ist der Fachbereich Bildende Kunst und Medien. Ihn leitet Uli Gläss, der neben Sozialarbeit auch Mediendesign studiert hat. Er bietet für 12 Monate Atelierarbeit, Ausstellungen, Auslandsprojekte, Austausch und Betreuung. Danach können sich Begabte auch an der Kunst-Akademie bewerben. Hier wirkt sich die Fördereinschränkung nicht so schlimm aus.

Wie sich die sozialen Strukturen seit fast 20 Jahren verändert haben, spiegelt sich bei IMAL genau. Es bewerben sich immer mehr Abiturienten. »Die psychosoziale Belastung und die Armut sind stärker geworden«, erklärt Gläss. »Viel mehr Kinder aus Ein-Eltern-Familien müssen die Familie ernähren, die haben oft nach der Schulzeit keine Perspektive. IMAL kann vielleicht helfen, aus der Familienstruktur rauszukommen. Selbst bei Jugendlichen mit gutem Schulabschluss fehlt viel soziale Kompetenz. Und G8 bietet zu wenig Ausbildungsplätze für den Übergang. Mit 17 wollen viele noch nicht auf die Uni, sie sind zu jung und wissen nicht, wohin mit sich. Aber sie haben keine Zeit, sich auszuprobieren wie wir vor 40 Jahren. Das gibt ihnen das Gefühl: Ich bin nichts wert.« Aber, so Enxing: »Die meisten der Jugendlichen bei IMAL treffen eine nachhaltige Berufsentscheidung und bleiben auch dabei.«

Die Gesellschaft braucht immer mehr Kreativität

Jugendkulturarbeit mal ganz anders machen: Das beflügelte in den 90ern den Gründerrelan. Heute sagt Gläss über sein und Enxings Lebenswerk: »Wir sind ein zertifizierter Betrieb mit Gütesiegel für berufliche und soziale Integration. Kreativität ist ein Potenzial unserer Gesellschaft, das immer mehr Firmen brauchen. Wenn Jugendliche bei uns lernen, damit umzugehen, heben wir Ressourcen, die sonst für die Gesellschaft verloren wären.«